



Der Heilige Stuhl

APOSTOLISCHE REISE VON PAPST FRANZISKUS
NACH KUBA, IN DIE VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA
UND BESUCH DER VEREINTEN NATIONEN
(19.-28. SEPTEMBER 2015)

PRESSEKONFERENZ MIT DEM HEILIGEN VATER
AUF DEM FLUG VON SANTIAGO DE CUBA NACH WASHINGTON D.C.

Dienstag, 22. September 2015

[Multimedia]

(Pater Lombardi)

Heiliger Vater, danke, dass Sie hier bei uns sind auf diesem Zwischenflug. So können wir uns mit Ihnen unterhalten, um ein wenig über diese erste Etappe der Reise in Kuba nachzudenken, die sehr schön und stark beanspruchend war.

Wir haben eine Liste von Kollegen, die einige Fragen vorbereitet haben. Die Fragen werden auf Spanisch oder Italienisch gestellt werden. Antworten Sie bitte unserer kubanischen Freundin, die als erste sprechen wird, auf Spanisch. Andere haben gefragt, ob es möglich ist, auch das Italienische zu verwenden, denn im Allgemeinen verstehen sie es besser... Die Sprache Guaraní lassen wir diesmal fallen...

Die erste Frage stellt unsere Freundin Rosa Miriam Elizalde von *Cubadebate*.

(Rosa Miriam Elizalde)

Danke. Heiligkeit, es war wirklich eine Ehre und ein Vergnügen, Sie auf dieser Reise zu begleiten, und auch eine große Freude. Ich glaube, dass meine Frage ein wenig zu erwarten war: Ich würde gerne wissen, wie Sie das Embargo der Vereinigten Staaten gegenüber Kuba beurteilen und ob Sie darüber vor dem Kongress der Vereinigten Staaten sprechen werden.

(Papst Franziskus)

Das Problem der „Blockade“ [des Embargos] ist Teil der Verhandlungen. Das ist öffentlich bekannt, nicht wahr? Beide Präsidenten haben davon gesprochen, das heißt, es ist eine öffentliche Angelegenheit, die in die Richtung der guten Beziehungen geht, die angestrebt werden. Mein Wunsch ist, dass man darin zu einem guten Abschluss gelangt, dass man zu einer Vereinbarung kommt, die beide Teile befriedigt. Eine Vereinbarung, klar? Was den Standpunkt des Heiligen Stuhls in Bezug auf „Blockaden“ [Embargos] betrifft: Die vorhergehenden Päpste haben sich dazu geäußert. Nicht nur zu diesem Fall, sondern auch zu anderen Fällen von „Blockade“ [Embargo]. Das heißt, es gibt diesbezüglich eine Soziallehre der Kirche. Auf sie beziehe ich mich; sie ist sehr genau und gerecht. Was den Kongress der Vereinigten Staaten betrifft, so habe ich die Rede vorbereitet, aber ich kann nicht darüber sprechen...Nein. Doch ich überlege mir gut, was ich in diesem Zusammenhang sagen werde, nicht speziell hierzu, sondern vielmehr allgemein zum Thema bilateraler und multilateraler Vereinbarungen als Zeichen des Fortschritts im Zusammenleben. In diesem Sinn. Doch das Thema ganz konkret – und Sie haben die Unterlagen, da will ich keinen „Humbug“ erzählen – doch ich kann fast mit Sicherheit sagen, dass das Thema ganz konkret nicht erwähnt wird..

(Pater Lombardi)

Jetzt erteilen wir das Wort einer anderen Rosa. Wir haben mit zwei Damen begonnen, die Rosa heißen; das ist ein gutes Vorzeichen. Rosa Flores von der *CNN*. Kannst du bitte möglichst Italienisch sprechen? Oder Spanisch... Der Papst antwortet uns auf Italienisch.

(Rosa Flores)

Guten Abend, Heiliger Vater. Ich bin Rosa Flores von der *CNN*. Wir haben gehört, dass über fünfzig Dissidenten außerhalb der Nuntiatur verhaftet worden sind, weil sie versuchten, eine Begegnung mit Ihnen zu haben. Die erste Frage lautet: Würde es Ihnen gefallen, die Dissidenten zu treffen? Und wenn eine solche Begegnung stattfinden würde, was würden Sie ihnen sagen?

(Papst Franziskus)

Erstens: Ich habe keine Nachricht, dass dies geschehen ist. Ich habe keine Kenntnis davon. Jemand könnte sagen „ja“, „nein“ – ich weiß es nicht. Direkt weiß ich nichts. Und Ihre beiden Fragen beziehen sich auf eine Eventualität: Es würde mir gefallen... Was würde geschehen?... Mir gefällt, mich mit allen Menschen zu treffen, denn ich ziehe in Betracht, dass – erstens – jeder Mensch ein Kind Gottes ist und das Recht dazu hat. Und zweitens, ein Kontakt mit einem anderen Menschen ist immer bereichernd. Das heißt, es ist denkbar, ja, es würde mir gefallen, mich mit ihnen zu treffen. Wenn Sie möchten, dass ich noch mehr über die Dissidenten spreche, kann ich Ihnen sehr wohl etwas ganz Konkretes sagen: Erstens war es ganz klar, dass ich keine Audienz

gewährt hätte. Es hatten nämlich nicht nur die Dissidenten um Audienz gebeten, sondern auch Personen aus anderen Bereichen, sogar einige Staatschefs. Ich bin zu Besuch in einem Land und nur dafür. Das heißt, dass keinerlei Audienz, weder mit den Dissidenten, noch mit anderen vorgesehen war. Zweitens: Von der Nuntiatur aus sind Telefongespräche mit einigen Personen geführt worden, die zu diesen Dissidentengruppen gehören. Der Nuntius hatte den Auftrag, ihnen mitzuteilen, dass ich bei meiner Ankunft an der Kathedrale für die Begegnung mit den Ordensleuten sie gerne begrüßen würde, wenn sie dort wären. Ein Gruß. Diese Abmachung bestand, jawohl. Doch dann, da sich niemand vorstellte zur Begrüßung – ich weiß nicht, ob sie da waren oder nicht –, habe ich die begrüßt, die dort waren, vor allem die Kranken, diejenigen, die im Rollstuhl waren... Ach, ich spreche ja Spanisch!... *[fährt auf Italienisch fort]* Ich habe die begrüßt, die im Rollstuhl waren... Aber niemand hat sich als Dissident vorgestellt. Von der Nuntiatur sind einige Telefongespräche geführt worden, um sie zu einem kurzen Gruß einzuladen...

(Rosa Flores hakt nach)

Aber was würden Sie ihnen sagen?

(Papst Franziskus)

Ach... ich weiß nicht, was ich ihnen sagen würde. Ich würde aller Welt Gutes sagen, aber was einer sagt, das kommt ihm im Augenblick und... ja, ich weiß es nicht. Aber Sie verdienen den Nobelpreis für die Eventualitäten, he?

(Pater Lombardi)

Jetzt haben wir Silvia Poggioli, vom *National Public Radio* der Vereinigten Staaten, einer großen Radiogesellschaft der USA

(Silvia Poggioli)

Entschuldigen Sie, ich möchte Sie fragen: In den Jahrzehnten, als Fidel Castro an der Macht war, hat die kubanische katholische Kirche sehr gelitten. Hatten Sie bei Ihrer Begegnung mit Fidel den Eindruck, dass er vielleicht ein wenig bereut?

(Papst Franziskus)

Die Reue ist etwas sehr Persönliches, eine Angelegenheit des Gewissens. Bei der Begegnung mit Fidel habe ich von Geschichten bekannter Jesuiten gesprochen, denn ich habe ihm als Geschenk auch ein Buch von Pater Llorente mitgebracht, einem Jesuiten, mit dem er sehr befreundet war, und auch eine CD mit Vorträgen von Pater Llorente. Und ich habe ihm auch zwei Bücher von Pater Pronzato geschenkt, die er sicher sehr schätzen wird. Über diese Dinge haben wir

gesprochen. Wir haben viel über die Enzyklika *Laudato si'* gesprochen, denn er ist sehr an diesem Thema der Ökologie interessiert. Es war nicht so sehr ein formales, sondern ein spontanes Treffen. Auch die Familie war zugegen, auch meine Begleiter, mein Fahrer. Aber wir waren ein wenig abseits, mit der Ehefrau und ihm, und die anderen konnten uns nicht hören, jedoch im selben Raum. Wir haben über diese Dinge gesprochen. Über die Enzyklika sehr viel, denn er ist in diesem Zusammenhang sehr beunruhigt. Über die Vergangenheit haben wir nicht gesprochen. Doch, über die Vergangenheit: über das Jesuitenkolleg, darüber, wie die Jesuiten waren, wie sie zur Arbeit erzogen, über all das...

(Pater Lombardi)

Jetzt erteilen wir Gian Guido Vecchi vom *Corriere della Sera* das Wort; ich glaube, Sie kennen ihn.

(Gian Guido Vecchi)

Heiligkeit, Ihre Reflexionen, auch Ihre Anklagen über die Ungerechtigkeit des weltweiten Wirtschaftssystems, die Gefahr der Selbstzerstörung des Planeten, den Waffenhandel sind auch unbequeme Anklagen in dem Sinn, dass sie sehr starke Interessen berühren. Unmittelbar vor dieser Reise sind recht sonderbare Überlegungen aufgetaucht, die auch von sehr bedeutenden Medien in der Welt aufgegriffen wurden. Sie stammten von Teilen der amerikanischen Gesellschaft und gingen so weit zu fragen, ob der Papst eigentlich katholisch sei... Es hatte schon Diskussionen derer gegeben, die vom „kommunistischen Papst“ sprachen; und jetzt sogar: „Ist der Papst katholisch?“ Was denken Sie angesichts solcher Überlegungen?

(Papst Franziskus)

Ein befreundeter Kardinal hat mir erzählt, dass eine Dame sehr beunruhigt zu ihm kam – eine sehr katholische Dame, ein wenig streng, aber gut, wirklich gut, katholisch – und ihn fragte, ob es stimmt, dass in der Bibel von einem Antichrist die Rede ist. Und er hat es ihr erklärt. Das kommt auch in der *Geheimen Offenbarung* vor, nicht wahr? Und dann, ob es stimmt, dass von einem Antipapst die Rede war... „Aber warum stellen Sie mir diese Frage?“, wollte der Kardinal wissen. – „Weil ich sicher bin, dass Papst Franziskus der Antipapst ist.“ – „Und warum“, fragt er, „wie kommen Sie auf die Idee?“ – „Nun, weil er keine roten Schuhe trägt!“ So ist das, geschichtlich... Die Gründe, um zu denken, dass einer Kommunist ist oder nicht... Ich bin sicher, dass ich nichts über das hinaus gesagt habe, was in der Soziallehre der Kirche enthalten ist. Auf dem anderen Flug [während der Rückreise aus Lateinamerika] hat eine Ihrer Kolleginnen – ich weiß nicht, ob sie hier ist, sie mag mich korrigieren – in Bezug auf meine Rede vor den Volksbewegungen zu mir gesagt: „Sie haben dieser Volksbewegung Ihre Hand entgegengestreckt – ungefähr so hat sie sich ausgedrückt – aber die Kirche, wird sie Ihnen folgen?“ Und ich habe geantwortet: „Ich bin es, der der Kirche folgt.“ Und ich glaube, dass ich darin nicht irre; ich denke, dass ich nichts gesagt habe, was nicht in der Soziallehre der Kirche steht. Man kann die Dinge erklären. Vielleicht hat eine

Erklärung den Eindruck hinterlassen, ein bisschen mehr „links“ zu sein, aber das wäre ein Interpretationsfehler. Nein. Meine Lehre über all das in der Enzyklika *Laudato si'* – über den Wirtschaftsimperalismus und all das – ist die der Soziallehre der Kirche. Und wenn es nötig ist, dass ich das *Credo* spreche, bin ich dazu bereit!

(Pater Lombardi)

Erteilen wir Jean-Louis de la Vaissiere von der Agentur *France Presse* das Wort.

(Jean-Louis de la Vaissiere)

Guten Abend, Heiliger Vater. Danke für diese immer interessante Reise. Während der letzten Reise nach Lateinamerika haben Sie das liberale kapitalistische System hart kritisiert. Es scheint, dass in Kuba Ihre Kritik am kommunistischen System nicht so streng war: Sie war sehr viel mehr „soft“. Warum diese Unterschiede?

(Papst Franziskus)

In den Ansprachen, die ich in Kuba gehalten habe, habe ich immer auf die Soziallehre der Kirche angespielt. Was korrigiert werden muss, habe ich klar gesagt, nicht „knallhart“, sondern „soft“. Aber auch was den ersten Teil Ihrer Frage betrifft: Mehr als ich in aller Härte über den wilden oder liberalen Kapitalismus in der Enzyklika und auch in *Evangelii gaudium* geschrieben habe, habe ich nicht gesagt: es steht alles dort geschrieben. Ich erinnere mich nicht, etwas darüber hinaus gesagt zu haben. Ich weiß es nicht, falls Sie sich an etwas erinnern, dann rufen Sie es mir ins Gedächtnis... Ich habe gesagt, was ich geschrieben habe, und das reicht. Das reicht, das reicht wirklich. Und außerdem ist es fast dasselbe, was ich Ihrer Kollegin gesagt habe: All das steht in der Lehre. Aber hier in Kuba – das klärt vielleicht etwas Ihre Frage – war die Reise eine sehr pastorale Reise mit der katholischen Gemeinde, mit den Christen, auch mit den Menschen guten Willens, und darum waren meine Beiträge Predigten... Auch mit den Jugendlichen – es waren gläubige und nicht gläubige junge Menschen, und unter den gläubigen waren Anhänger verschiedener Religionen – war es eine Rede der Hoffnung, auch der Ermutigung zum Dialog untereinander, gemeinsam voranzugehen, das zu suchen, was verbindet, und nicht das, was trennt, Brücken zu bauen... Es war eine mehr pastorale Sprache. In der Enzyklika mussten dagegen mehr technische Dinge behandelt werden und auch die, welche Sie erwähnt haben. Aber wenn Sie sich an etwas erinnern, das ich bei der anderen Reise gesagt habe und das besonders stark war, dann sagen Sie es mir, denn ich erinnere mich wirklich nicht daran.

(Pater Lombardi)

Jetzt erteilen wir das Wort einer alten Bekanntschaft: Nelson Castro von *Radio Continental*, der aus Argentinien kommt...

(Papst Franziskus)

...und ein guter Arzt ist...

(Nelson Castro)

Guten Abend, Heiliger Vater. Die Frage kehrt zum Thema der Dissidenten zurück, unter zwei Aspekten: Warum wurde entschieden, die Dissidenten nicht zu empfangen? Und zweitens: Es gab einen, der sich Ihnen genähert hat und der entfernt und verhaftet wurde... Die Frage lautet: Wird die katholische Kirche – in Anbetracht der Rolle, die sie bei der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten gespielt hat – bei der Suche nach einer Öffnung auf politische Freiheiten hin eine Rolle spielen? Dieses Thema der Freiheiten, das für diejenigen in Kuba, die anders denken, ein Problem ist. Denkt der Heilige Stuhl an eine Rolle der katholischen Kirche in der Zukunft Kubas?

(Papst Franziskus)

Erstens: „jene“, „sie nicht empfangen“... Nein, nein, ich habe keinerlei Privataudienz gegeben. Das galt für alle. Es gab auch eine Anfrage eines Staatschefs, und sie wurde abgelehnt, aber sie hatte nichts mit den Dissidenten zu tun. Das heißt, das Verhalten gegenüber den Dissidenten war das, was ich Ihnen bereits erklärt habe. Die Kirche hier, die Kirche in Kuba hat eine Liste von Gefangenen ausgearbeitet, denen Straferlass gewährt werden sollte. Ungefähr 3.500 wurden begnadigt. Die Zahl hat mir der Präsident der Bischofskonferenz genannt... ja, über dreitausend. Und es werden noch weitere Fälle untersucht. Und die Kirche hier in Kuba arbeitet, um Begnadigungen zu erwirken. Es hat mir zum Beispiel jemand gesagt: „Es wäre gut, die lebenslange Freiheitsstrafe, das heißt die immerwährende Haft abzuschaffen.“ Um offen zu reden: Der lebenslange Freiheitsentzug ist nahezu eine verborgene Todesstrafe. Das habe ich in einer Ansprache an die europäischen Juristen öffentlich gesagt. Du bist dort und stirbst Tag für Tag ohne die Hoffnung auf Befreiung. Es ist eine Hypothese. Eine andere Hypothese ist, dass man alle ein, zwei Jahre allgemeine Begnadigungen gewährt... Aber die Kirche arbeitet, hat gearbeitet... Ich sage nicht, dass diese über Dreitausend durch die Listen der Kirche befreit wurden, nein. Die Kirche hat eine Liste aufgestellt – ich weiß nicht von wie vielen Personen –, hat offiziell um Begnadigungen gebeten und wird das weiter tun.

(Pater Lombardi)

Der Letzte auf unserer Liste ist Rogelio Mora von *Telemundo*.

(Rogelio Mora)

Heiliger Vater, ein Arzt besucht einen Kranken, nicht einen Gesunden: In weniger als zwanzig

Jahren haben drei Päpste Kuba besucht. Hat Kuba ein Übel?

(Papst Franziskus)

Ich verstehe die Frage nicht.

(Rogelio Mora)

Ob man den Besuch von drei Päpsten in weniger als zwanzig Jahren in dem Sinn interpretieren kann, dass es eine Krankheit auf der Insel gibt, dass die Insel unter etwas leidet...

(Papst Franziskus)

Ah, jetzt verstehe ich. Nein, nein. Der Erste war Johannes Paul II. – der historische erste Besuch –, das war normal. Er besuchte alle Länder, sogar solche, die der Kirche gegenüber aggressiv waren, nicht wahr? Aber nein... Der zweite Besuch war der von Benedikt XVI.; auch der war im Rahmen des Normalen. Und der meine war ein bisschen „zufällig“, denn ich dachte, über Mexico in die Vereinigten Staaten einzureisen; anfangs, die erste Idee war Ciudad Juarez, das heißt die mexikanische Grenze. Aber nach Mexico zu gehen, ohne die „*Guadalupana*“ [die Madonna von Guadalupe] zu besuchen, wäre eine Ohrfeige gewesen, nicht wahr? Aber das wurde fallengelassen. Dann ging die Entwicklung weiter, und am vergangenen 17. Dezember wurde verkündet, was noch mehr oder weniger geheim war^[1] – ein Prozess von fast einem Jahr. Da habe ich gesagt: „Nein, ich werde über Kuba in die Vereinigten Staaten einreisen.“ Und ich wählte es aus diesem Grund. Nicht jedoch, weil es etwa ein besonderes Übel hätte, das andere Länder nicht haben. Das heißt, ich würde die drei Reisen nicht so interpretieren... mehr noch, es gibt verschiedene Länder, welche die beiden vorigen Päpste besucht haben, sogar ich habe einige davon besucht: Brasilien zum Beispiel, hat Johannes Paul II. drei oder vier Mal besucht, und es hat doch kein „besonderes Übel“, nicht wahr? Ich bin froh, mich mit dem kubanischen Volk, den kubanischen christlichen Gemeinden getroffen zu haben; die Begegnung mit den Familien heute war sehr nett. Sie war sehr schön. – Entschuldigen Sie, dass ich unwillkürlich Spanisch gesprochen habe, denn die Fragen waren auf Spanisch. Ich hoffe, Sie haben alles verstanden...

Ich danke Ihnen für die Arbeit, die Sie erwartet; sie wird sehr anspruchsvoll sein, denn drei Städte... Es waren vierundzwanzig Ansprachen, und in Kuba habe ich acht gehalten... Vielen Dank für Ihre Arbeit. Und beten Sie für mich!

(Pater Lombardi)

Vielen Dank, Heiligkeit, wirklich vielen Dank. Und unsere Glückwünsche, denn wenn wir zu arbeiten haben – Sie haben noch viel mehr zu tun! Wir wünschen Ihnen also wirklich alles Gute und werden weiter als Vermittler arbeiten, damit das, was Sie sagen, wirklich der ganzen

Menschheit dienen kann – und dem Frieden, wie Sie zu Anfang sagten. Danke.

[1] Ankündigung der Normalisierung der Beziehungen zwischen USA und Kuba. Vgl. auch die Antwort des Heiligen Vaters auf die Frage von *Javier Martínez Brocal* in der Pressekonferenz vom 13. Juli auf dem Rückflug Asunción-Rom.

Copyright © Dicastero per la Comunicazione - Libreria Editrice Vaticana